

(3) Der Versuchung standhalten

**Jesus spricht: „Wachet und betet,
dass ihr nicht in Anfechtung fallt!
Denn der Geist ist willig;
aber das Fleisch ist schwach.“**

Mt 26,41 nachts in Gethsemane



„Wachet und betet, dass ihr nicht in Anfechtung fallt! Denn der Geist ist willig; aber das Fleisch ist schwach!“ - diese Worte spricht Jesus zu seinen Jüngern im Garten Gethsemane. Und sie fallen in einer ganz besonderen Situation. Jesus geht dem Tod entgegen und rechnet jeden Moment mit seiner Verhaftung. Die Jünger dagegen sind müde und schlafen ein. Vielleicht haben sie den Ernst der Lage noch nicht begriffen. Vielleicht sind auch einfach nur zu schwach.

Auch wir modernen Menschen haben tagtäglich mit unseren Schwächen zu tun. Manchmal kämpfen wir mit unseren kleinen Lastern – mit der Vorliebe für Kuchen und Schokolade, zum Beispiel. Manche Menschen haben auch größere Probleme, beispielsweise mit Alkohol oder Spielsucht.

Auf jeden Fall wissen wir alle: Auf gute Vorsätze folgt nicht automatisch eine gute Tat: „Das Fleisch ist schwach!“ Es ist nicht immer leicht, sich selbst zu beherrschen und das Richtige zu tun.

In der biblischen Geschichte geht es darum, den richtigen Zeitpunkt nicht zu verpassen. Jesus hat bestimmt nichts dagegen, dass sich die Jünger nach einem anstrengenden Tag ausschlafen. Aber dieser Tag ist eben ein besonderer Tag. Jesus hätte die Aufmerksamkeit seiner Freunde wirklich gut gebrauchen können – in den schweren Stunden, kurz vor seiner Gefangennahme. Und bestimmt kennen sie solche Situationen auch: Tage, an denen wir mehr als sonst auf Zuwendung und Hilfe angewiesen sind, Tage, die andere nicht verschlafen sollten.

„Wachet und betet!“ - ermahnt Jesus seine Jünger. Und ich verstehe genau, warum er das sagt. Wer betet, konzentriert sich auf das Wesentliche. Wer betet, fragt nach dem Willen Gottes. Im Gebet finden viele Menschen die Kraft, das zu tun, was wirklich wichtig ist. Aber Petrus und die Anderen scheitern in dieser Nacht. Als sie aufwachen, ist es bereits zu spät. Der Verräter kommt und Jesus wird verhaftet.

Sicher, liebe Gemeinde: Den Lauf der Ereignisse hätten die Jünger nicht beeinflussen können, auch wenn sie wach geblieben wären. Der Tod Jesu war unvermeidlich. Aber es wäre besser gewesen, ihn so lange wie möglich zu begleiten, ihn so gut wie möglich zu stärken und zu unterstützen. Von allen Freunden verlassen werden und allein zu bleiben macht alles nur noch schlimmer.

In christlichen Kreisen gibt es die Tradition, gemeinsam zu beten. Man besucht sich, schaut sich an und hört sich gegenseitig zu. In Ostfriesland trinkt man dabei mindestens drei Tassen Tee. Und dann faltet man die Hände und bringt die eigenen Gedanken und Gefühle vor Gott: Nicht, um den Lauf der Dinge mit aller Gewalt zu ändern, sondern um nicht allein zu sein. Gott will uns begleiten – im Licht und auch im Dunkel unseres Lebens. Er versteht uns ohne große Worte. Und darum dürfen wir beten, wie es uns gerade einfällt – in der Hoffnung darauf, dass er uns hilft, dass er uns Kraft gibt für die nächsten Schritte unseres Weges, die so sein werden wie er es bestimmt hat. Es kommt nicht immer so, wie wir es gerne hätten. Aber Gott weiß, was er tut und wie er uns auf einen guten Weg führen kann.

„Wachet und betet“ – sagt Jesus. Und wahrscheinlich passt dieser Rat auch zu uns. Wir wissen nicht, was in ein paar Tagen, Wochen oder Monaten sein wird. Viel zu oft schon sind unsere Pläne grandios gescheitert, weil irgendwas dazwischen gekommen ist. Und das Einzige, was uns wirklich helfen kann, ist Wachsamkeit – offene Augen und Ohren, und die Bereitschaft, das zu tun, was hier und jetzt das Beste ist. Wir sollten nichts Unmögliches versuchen, aber mit Gottes Hilfe können wir die Zeit nutzen. Was ist in den nächsten Tagen möglich? Wo werden wir gebraucht? Wo können wir helfen? Und was täte uns selbst gut?

Wachen heißt: Genau prüfen und sich für das Richtige entscheiden. Die Jünger haben im Garten Gethsemane geschlafen, anstatt mit Jesus zu beten. Und auch unter seinem Kreuz musste man sie vergeblich suchen. Man darf wohl sagen: So richtig zum Glauben kommen Petrus und die Anderen erst nach Ostern. Vielleicht haben sie Jesus vorher nicht ganz verstanden. Vielleicht konnten sie sich nicht vorstellen, dass ausgerechnet ihr Freund Jesus leiden und sterben würde. Vielleicht fehlte ihnen vorher auch einfach nur die Kraft und der Mut. Doch am Ostermorgen gibt Gott ihnen eine neue Chance, und die werden sie nutzen, um als Zeugen der Auferstehung das Evangelium zu verbreiten. Folgen wir ihrem Beispiel.

Amen

EG 406 Bei Dir Jesu will ich bleiben

*1. Bei dir, Jesu, will ich bleiben, stets in deinem Dienste stehn;
nichts soll mich von dir vertreiben, will auf deinen Wegen gehn.*

*Du bist meines Lebens Leben, meiner Seele Trieb und Kraft,
wie der Weinstock seinen Reben zuströmt Kraft und Lebenssaft.*